

Zweifellos verfasste und vollendete Hermann das *Opusculum* in Cappenberg, wo er bis zu seinem Lebensende bleiben wollte⁷⁸. Selbstverständlich hat er, nun schon seit vielen Jahren Christ und Cappenberger Kanoniker, im Rückblick seinen Bekehrungsprozess bewusst stilisiert, in den literarischen Rahmen des Traums und seiner späteren christlichen Deutung eingefügt und alles seiner Konversionsgeschichte, dem Eingreifen Gottes und dem Widerstand des Teufels nicht Dienliche konsequent weggelassen⁷⁹. Insofern ist seine Schrift keine „Autobiographie“ im modernen Sinne. Wir bedauern z. B., dass er nichts über die Anfänge seines Zweifels am Judentum, über andere Umstände seines Lebens und seiner Bekehrung, über seine verlassene Ehefrau, über die Mutter des von ihm entführten Sohnes oder über den Verbleib seines Eigentums, das er vor dem Eintritt in das Stift aufgab, berichtet⁸⁰. Sicherlich wird Hermann bei der Abfassung der Schrift auch von seiner Cappenberger Umgebung, von Gesprächen mit seinen Mitbrüdern und Zuhörern und deren Erwartungen beeinflusst worden sein; denn für sie schrieb er das *Opusculum*. Aber auch wegen der durchdachten Komposition des Werks kann man es sich nicht als Erzeugnis einer „textuellen Gemeinschaft“ vorstellen.

Wann verfasste Hermann seine Schrift? Das *Opusculum* überliefert keine einzige Jahreszahl⁸¹. Die Nennung des *gloriosus rex Lutharius* (Kaiser 1133, † Dezember 1137) und die von Hermann als Letztes genannte Priesterweihe (frühestens 1137/38) können nur Hinweise *post quem* geben. Die beiden frommen Frauen Berta und Glismut, deren Fürbitte er seine Bekehrung zuschreibt, waren Inklusen an der Kölner Mauritiuskirche, die der Autor *monasterium* nennt⁸². Zum Benediktinerinnenkloster wurde die Kirche aber erst 1144 umgewidmet⁸³. Erst danach wird das *Opusculum* geschrieben worden sein. Nach Niemeyer verweist die Erwähnung der zahlreichen plötzlichen Bekehrungen im Dedikationsschreiben auf die Anfangszeit des zwei-

78) *Opusculum* S. 121.

79) Dazu auch GÄBE, *Me peperit* (wie Anm. 22) S. 82-86. Man muss deswegen nicht mit MORRISON (wie Anm. 21) S. 47 von einem „kalkulierten hermeneutischen Programm“ sprechen.

80) Nach der „inneren“ Bekehrung hatte er Bücher und Geld bei seinen christlichen Freunden versteckt, was ihm die Juden vorwarfen (*Opusculum* S. 115).

81) Ausführlich zur Geschichte der Datierung NIEMEYER, Hermannus (wie Anm. 1) S. 32-49.

82) *Opusculum* S. 107.

83) Vgl. die in Anm. 77 genannte Urkunde des Erzbischofs Arnold I. von Köln von 1144.